

deutsches Pami-Oberer-
des Oberer-Rohren Nr. 1
Nr. 111 58 M.
eilen. Warrants 32. 42.0.
amt 50.6.
auf vom 31. Aug.
3. Berlin 30.6. 3/2. 4. —
e 5. — Kopenhagen 4. —
Labrid 5. — Paris 2/2. —
l. 5. — Wien 4. —

erte.
markt. Aufgeblieben: 494
sw. Ballen, 796 Schweine,
eile: Großvieh 1. Sorte 4.
; Baugen bezw. Bullen 4.
Schafe 4. 55—60 die 50 Rbf.
die 50 Rbf. Lebendgewicht.

ichmarkt. Aufgeblieben: —
ine, 177 Kälber, 80 Däm-
chgewicht: Schen 4. —
—62, 2. 52—57, Schweine
chgewicht 1. Sorte 68—69,
50—60 Pfg. Unverkauft
90 Schweine.
markt. Aufgeblieben: —
243 Kälber, 95 Dämmer.
—00, 2. 00—00, 3. 00—
—62, 2. 57—60, 3. —
75 Pfg., 2. 60—70 Pfg.;
Pfg. des Pund.

achrichten.
1 Zoll + 0 Fuß 1 Zoll.
e. 3.66 + 0.02 m.
1.16 — 0.06 m.
1.99 + 0.02 m.
0.00 — 0.00 m.
4 — 0.03 m.
e. 1.04 — 0.05 m.
e. 1.42 + 0.00 m.

erein.
nds 8 Uhr, findet
Ball
ch bei den Mit-
im Adhischen

Ball
Küller,
Vorstand.

h.
Grevendroich,
wie in allen
leidungsflächen
reien.

elderfrage nicht
bürger derselben
er der übrigen

ein einziges
das Recht, den
ohnen Straßen

Civis.
irze bei
rre, Krämerstr. 11.

lien-Verein.
end Männer.

rfuecht
Bruchstraße 7.
u. Feinbaderci
Kraße als

er mit guten Zeugn-
Küche per sofort
Exp.

Näherinnen
A. Abene.
ort oder Oktober
bei
uer, Capitelstr.
ande sofort gesucht.
Köcher, Neup.

verloren
zum Markt
abzugeben in der
ette verloren.
g abzugeben in
mit Kette
in der Exp.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevendroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevendroich.

Redaction: Jof. Brunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevendroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinusblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Bote ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevendroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelapene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 198.

Freitag, 2. September 1892. (Stephan.)

19. Jahrgang.

Der Socialismus.

Rede des Freiherrn Dr. von Schorlemer-Alf auf der katholischen Versammlung zu Mainz.

Redner, von der Versammlung lebhaft begrüßt, nimmt diese Begrüßung an als ein Zeichen der Zustimmung zu der Fühne, der er treu bleiben werde, der Fühne für Wahrheit, Freiheit und Recht! (Bravo!) Wenn er über den Socialismus sprechen wolle, so müge man sich des Wortes Windthorst's erinnern: Es braucht nicht immer etwas Neues gesagt zu werden, sondern das Wahre recht oft. Wir gedenken des Bischofs v. Ketteler von Mainz, der bahnbrechend vorgegangen ist, so weitblickend und tiefgründig, daß er noch heute unser Leitstern ist. (Bravo!) Und dann erinnere ich an Papst Leo XIII., der im vorigen Jahre die sociale Frage in einem Rundschreiben behandelt hat, das nicht nur seinem reichen Wissen, sondern auch seinem edlen Herzen zur Ehre gereicht. (Bravo!) Dankbar gedenken wir auch des Kaisers, der allen Widerstand brechend — und dieser war sehr mächtig — durch seine Erlasse freie Bahn gemacht hat. Diese sind für uns um so wichtiger, als sie die Politik des Centrums gerechtfertigt haben. Die sociale Frage beginnt mit dem Gebote: „Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brod essen.“ Sie hat zu allen Zeiten bestanden und wird nicht verschwinden. Heute tritt sie uns besonders frappierend entgegen, erstens durch den traurigen Altheismus der Socialdemokratie, zweitens dadurch, daß sie sich nicht gegen einzelne Lebelände, sondern gegen die gesammte Ordnung, Krone und Altar, Staat und Familie richtet. Wenn die Socialdemokraten erklären, sie wollten nur eine friedliche Umgestaltung durch das Parlament, so widerspricht das der Widererklärung und auch dem künftigen Ansprüche Liebheits von der „revolutionären Socialdemokratie.“ Aber wenn sie es auch wollten, so könnten sie es doch nicht. Hinter den Alten stehen bereits die Jungen, hinter den Jungen die Anarchisten, die Einen werden die Andern zur That erzetzen. (Zustimmung und Heiterkeit.) Der Liberalismus erkennt seinen ungerathenen aber doch natürlichen Sohn, den Socialismus. Tritt einmal eine Beruhigung ein, so lagern die Liberalen: Da hätten wir ja keine Concession nöthig gehabt. Ein großer Theil von ihnen arbeitet gegen die kaiserlichen Erlasse. Sie verlassen sich auf die Arme. Traurige Verblendung. Auch

in die Arme wird die Socialdemokratie einbringen. Niemand schätzt unsere herrliche Arme höher als ich, aber mit dieser ultima ratio regis kann man die sociale Frage nicht lösen. (Zustimmung.)

Manche trösten sich auch mit dem Gedanken: der Zukunftsstaat ist doch gar nicht ausführbar. Gewiß — aber hält denn das die Katastrophe fern? Auf den Zukunftsstaat selbst kommt es den Socialdemokraten nicht an, weder den Führern noch den Angehörigen. (Heiterkeit.) Sehe ich nach den Ursachen des Socialismus, so muß ich stets an die biblische Erzählung vom Tanz um das goldene Kalb denken. Herrscht nicht das goldene Kalb auch in unserer Zeit? Mächtiger als einst bei den Juden. Es gebietet vielen Fürsten und Vätern, beherrscht Wissenschaft, Presse und Kunst — die Componisten machen sogar die Musik zu dem Tanze um das goldene Kalb. (Heiterkeit.) Auch die Socialdemokraten jubeln ihm, wenn sie den Eigenthumsbegriff aufheben wollen. Und dann — ist es weit vom Unglauben der Hochschulen, der „Gebildeten“ in Gänjesbüchern (Heiterkeit) — bis zum Atheismus der Socialdemokratie? Wer ist denn der Urheber? Die Revolution von oben! Die „Gebildeten“, deren Hauptorgan die „Königliche Zeitung“ ist, (Heiterkeit), frohlocken, daß sie mit der Beilegung des Schulgesetzes einen schweren Schlag verfeßt hatten. Aber wenn es lange keine Nationalliberalen, Freiconservativen und Deutschfreisinnigen mehr gibt, wird die katholische Kirche noch ungezügelter stets dieselbe Wahrheit lehren. (Lebhafter Beifall.) Ist es denn weit vom Liberalismus bis zur Socialdemokratie? von den Liberalen, die so leicht zu schließen und noch leichter zu lösen sind, bis zu den Anarchisten? Wenn wir Schug gegen die Ausbeutung, insbesondere auch durch das Börsenspiel, verlangen, dann sind wir „Revolutionäre“, ja, ich zweifle nicht, daß ich nach meiner heutigen Rede wieder zu den Socialdemokraten gerechnet werde. (Heiterkeit.) Wir erkennen an, daß das Kapital ein sehr wichtiger Factor ist, aber in seinem eigenen Interesse treten wir auf gegen seine Uebermacht und gegen die Ausbeutung. Gegenüber der Revolution von oben darf man sich ja nicht wundern, daß die Revolution von unten immer mehr Anhänger gewinnt. Ist eine Rettung noch möglich? Ja, denn das deutsche Volk ist noch in seiner Mehrheit treu der Religion und seinen Fürsten. Darauf gebe ich mehr, als auf die „nationale“ Gesinnung der „Ge-

bildeten“, die jogleich von ihren republikanischen Erinnerungen befallen werden, wenn der König nicht „ihren Willen thut“. (Sehr gut!) Die Heilmittel sind Religion und Organisation. Minister Boffe hat das Christenthum als die einzige Rettung erklärt. Ich will ihn nicht dafür loben, sonst gilt er wieder als eine „Centrumscreatur“. (Heiterkeit.) So wird es ja gemacht: erst verschreibt man einen Minister als Centrumscreatur, dann hindert man ihn, die katholischen Forderungen zu erfüllen, um das Centrum in die Opposition zu treiben. Ist es aber patriotisch, Brandfackeln unter die Confectionen zu werfen, wo sich alle zusammenthun möchten gegen den Umsturz? Weil die Religion das vornehmste Heilmittel ist, verlangen wir Freiheit der Kirche, territoriale Unabhängigkeit des Papstes (lebhafter Beifall), weil sie die Gewähr für die Freiheit der Kirche ist, confessionelle Schule und Erziehung, überhaupt, daß die ganze Gesetzgebung auf das Gottesgesetz sich stützt, mit einem Wort den christlich-germanischen Staat! (Lebhafter Beifall.) Nachdem vetter eine Organisation auf christlicher Grundlage, wie wir sie für Handwerker, Bauer und Arbeiter, für die Wissenschaft und die Presse haben, deren Leistungen wir nicht genug dankend anerkennen können. (Lebhafter Beifall.) Wir alle müssen zusammenhalten gegen den Umsturz, für Jeden findet sich ein Platz, für die Greise, Frauen und Kinder sogar der aller-schönste, denn sie müssen für uns beten. (Bravo!) Und der Herr wird wahrhaftig erscheinen und das Schifflein in den Hafen führen! Nur noch eine kurze Weile, und Christus kehrt wieder! Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit. Amen! Stürmischer Beifall.)

Deutschland.

Berlin, 1. Sept. Wenn es sich wirklich bewahrheitet, was die „Nationalzeitung“ mitgetheilt hat, daß die neue Militärvorlage auf eine jährliche Mehrforderung von 80 Millionen Mark hinausläuft, so läßt das auf eine ganz enorme geplante Erhöhung der Friedenspräsenzstärke schließen, wohl gemerkt, ohne daß dabei irgendwelche Compensationen von Belang gemacht würden. Vor Allem unterliegt es keinem Zweifel, daß von der Einführung der vom Volke gewünschten zweijährigen Dienstzeit abgesehen wird. Die Stellung, die das Centrum einer solchen Militärvorlage gegenüber einnehmen wird,

scheint uns am besten die folgende Bemerkung der „Köln. Volksztg.“ auszusprechen:

„Enthält die Vorlage eine ansehnliche Mehrbelastung, so wird der Reichstag sie nicht annehmen, wenn nicht auch zugleich bedeutende Erleichterungen und Compensationen geboten werden. Die Reichsregierung könnte schon etwas durchlegen, wenn sie sich nur mit der zweijährigen Dienstzeit einverstanden erklären wollte, die doch immer für viele Tausende von Mannschaften und Familien eine erhebliche Entlastung bedeutet. Je weniger sie aber von der Dienstzeit ablassen will, desto weniger ist ohne Zweifel der Reichstag zur Bewilligung von Mehrforderungen geneigt. Das scheint uns der Kernpunkt der Lage zu sein. Wenn die Regierung nicht concediren will, so dürfte der Reichstag auf das Kaiserwort verweisen, daß dann „eine kleinere Arme mit längerer Dienstzeit besser wäre.“ Wenn nun eine Kategorie von Soldaten statt drei zwei Jahre, dafür aber eine andere statt sechs Wochen ebenfalls zwei Jahre dienen muß, so sollte man meinen, daß das für die Armeezwecke nur einen Gewinn bedeutet. Die Ersatzreserve soll doch auch für den Felddienst ausgebildet werden. Was will man denn mit solchen Reuten anfangen, wenn nicht einmal zwei Jahre genügen?“

Nur die Militärs, so schreiben die nationalliberalen Münchener „Neuesten Nachrichten“ zur neuen Militärvorlage, haben offenbar in dieser Sache bis jetzt das Wort gehabt. „Auch in Militärkreisen gibt es grüne Tische genug, und an einem solchen grünen Tische ist eine Vorlage ausgearbeitet worden, deren Urheber die Menschheit in Militärs und „Civilisten“ einzutheilen scheinen, derart, daß die Civilisten dazu da sind, die Kosten für die Militärs aufzubringen, und daß sie gar keinen anderen Lebensberuf in der Welt haben. Eine Rücksicht auf das „Civil“, mindestens die gute Absicht zu einer solchen Rücksicht, hätte in der gezielten Einführung der zweijährigen Dienstzeit gelegen; es hätte sich das wie ein Pflaster auf die Wunde ausgenommen. Aber nicht einmal dieses Zugeständnis wird gemacht, wofür man nicht annehmen will, daß die zweijährige Dienstzeit nur darum nicht in das Gesetz hineingeschrieben werden soll, damit der Reichstag es thue und so eine gewichtige Compensation erringen zu haben glaube.“

Die pensionirten Offiziere unter den Militärschreitellern, so lesen wir in der „Frei-

Unter der Königstanne.

Preisgekrönter Roman frei nach M. Th. May. (Fortsetzung.)

Als Milta das Frühstück brachte zum zweiten Male — das erste Mal hatte sie es leicht wieder fortgetragen, denn sie sah ihre Herrin aufmerksamer als sonst. Die Borzüge im Hofe beobachtete — sah Baronessella Milta mit geschlossenen Augen da, als träume sie am hellen Tage. Milta hob sich die langen dunklen Wimpern, als das Silber klirrte, und Milta fragte ängstlich, ob sich die gnädige Baronessella nicht wohl befände. „Ich bin ganz wohl“, entgegnete Milta und richtete sich auf, „hat mein Vater nach mir gefragt?“ „Ja, der Herr Baron war sehr besorgt, weshalb die gnädige Baronessella nicht in das Frühstückszimmer kam.“ „Du magst meinem Vater mittheilen, daß ich schlecht geschlafen habe“, sagte Milta gleichgültig und zerbröckelte ein Stüchchen Weißbrod. „Geh jetzt nur, ich werde erst vor dem Diner Toilette machen.“ Milta ging, und die Baronessella stand auf und nahm ein Buch, um während des Frühstücks zu lesen; bald aber ließ sie das Buch sinken, das Frühstück blieb fast unberührt, und wieder fragten die feinen rothen Lippen: „Wo habe ich diese Stimme schon gehört?“ — Am Saume des Waldes, ungefähr eine halbe Stunde vom Schlosse entfernt, stand eine alte, elende, halb zerfallene Hütte. Die winzigen, schiefen Fenster hatten nur zum kleinsten Theile noch Glasstücken, die größere Hälfte war mit Papier verklebt, und es nahm sich recht sonderbar aus, wenn man genauer hinsah, auf einer dieser Papierstücke in feiner ungleicher Schrift zu lesen: „Glück und Glas, wie bald bricht das!“ Die Bogen waren nämlich einem alten Schmiedehammer entnommen. Die Balken, aus denen die Hütte roth gezeichnet war, hatten im Laufe der Zeiten eine dunkelrothe Färbung angenommen und sich mit mancher graugrünen Flechte geschmückt, die zwischen den Ästen hervorlief. Der obere Theil der Thür — sie war, wie es in jener Gegend üblich ist, horizontal getheilt und blieb während des Tages bloß in der unteren Hälfte geschlossen — war nur mehr mit einem Eisenband in dem Thürschwengel befestigt und flappete gegen die Bohlen; die untere Hälfte war mit einem Stüchchen Strid festgebunden. Das Dach war von der Last der Jahre tief

eingedrückt, nicht einmal der Schnee, der heute darauf lag, hatte die starke Vertiefung in der Mitte jeder Dachseite ausgleichen können. Im Sommer war von dem ursprünglichen Strohdach nicht viel zu erkennen, Schachtelhalme, Windharren, Hauswurzel und Moose aller Art sproßten da lustig auf dem ehemaligen Strohgange, der sich für die Schmarotzer längst zu außerst nahrhaftem Boden verwandelt hatte.

Zu der einzigen Stube der Hütte, nahe bei dem hellleuchtenden Feuer aus trockenem Reisig, Tannen- und Fichtenzapfen sah der alte Bettler Valentin und stützte ein großes Voch seines grauen Leinwandtischs, der über einen solchen Prozedur oft genug unterzogen worden sein mußte, wie die großen und kleinen aufgeregten Kinde bewiesen. Es war sonderbar, wie der Alte nähte: mit der Linken, die stark zitterte, führte er die Nadel, während die Rechte, fest geballt, das Arbeitsstück nach Erforderniß drehte und wendete. Während der Arbeit hob der Bettler von Zeit zu Zeit den Kopf von einem kleinen schwarzberüsteten Topf, um zu sehen, ob die Kartoffeln noch immer nicht zu trocken angingen. Die Krüde — sie schien ganz neu zu sein — lehnte neben dem plumpen Holzstuhl, auf dem der Alte saß; ein zweiter Stuhl stand noch neben einem kleinen wackeligen Tisch in der Ecke des Zimmers. Neben diesem Tisch hing schräg in der Ecke ein roth angelegtes Kreuzifix, und unter demselben war ein kleines Bildchen, anscheinend eine Photographie, befestigt. In der Dämmerung, die in dem Gemache herrschte, ließ sich aber nicht erkennen, wen oder was sie vorstellte. Eine buntbemalte Kiste neben der Thür, dem offenen Herde gegenüber, Schwamwälder-Ähre und neben dem Herde ein Lager, bestehend aus einer abgemauerten über Waldstreu gebreiteten Herdedecke, vervollständigten die Einrichtung des Gemaches.

Mit einem tiefen Seufzer der Befriedigung holte der Alte ein Einchlagenmesser aus der Tasche seines Leinwandbes und schnitt den großen Faden ab, mit dem er genäht hatte. Dann steckte er die Nadel in einen Zuchlappen, in dem sie standesgemäße Gesellschaft fand, nämlich noch eine ebenso dicke, nur etwas verrostete Nadelnadel und drei lange Stachelnadeln, von denen die eine verborgen war, die zweite keine Spitze und die dritte keinen Kopf mehr hatte.

Nachdem der alte Valentin das Nähzeug wieder sorgfältig in der Truhe aufbewahrt hatte, nahm er das blaue Voch, das er während seiner Näharbeit um-

gebunden hatte, ab und zog seinen geflickten Kittel wieder an.

„Man muß auf sich halten“, murmelte der Bettler vor sich hin, „wenn der fremde Herr kommt, wie er versprochen hat, dann kann ich ihn doch anständig empfangen; aber er kommt wohl nicht. Vornehme Herren halten den Armen selten Wort.“ Dabei lachte der Alte vor sich hin, nahm eine Schüssel von dem über dem Herde befestigten schmalen Bord und schüttete die dampfenden Kartoffeln hinein, nachdem er sorgsam das Wasser abgeseigt hatte. Ein angelächelter Laib Brod wurde aus der Truhe und vom Fenster ein Töpfchen Milch geholt, und nun begann der alte Valentin in seiner Waldhütte sein Mittagmahl, jedoch nicht, ohne sich vorher anständig zu bekümmern.

Da klangen fröhliche Schritte auf dem Fußsteige, der an der Hütte vorbeiführte, und der Bettler horchte auf. „Das ist kein Bauerntritt“, murmelte er vor sich hin. „Sollte er doch kommen?“ Valentin stand auf und humpelte durch den schmalen Hausflur zur Thür, deren festerer Verriegelung nur von innen zu öffnen war, wenn man nicht mit einem Messer oder einem sonstigen Schneidwerkzeug das von außen sichtbare Stück eines Stiebes durchschneiden wollte. Ein halblauter Ausruf der Ueberaschung entliefte dem Bettler, als er den Draufgehenden erkannte.

„Du, Sie sind es wirklich? Sie haben meine Hütte gefunden?“ rief der Alte freudig, indem er so rasch als er vermochte die Thür öffnete.

Rolf Siegfried mußte sich bücken, als er über die Schwelle der Hütte schritt.

„Ich habe ja versprochen, Euch zu besuchen, Alter“, sagte Siegfried freundlich, nachdem er auf die ehrerbietige Einladung des Alten an dem Tischchen in der Nähe des Herdes Platz genommen hatte.

„Vornehme Herren halten Unferneim nicht immer ihr Wort,“ sagte er mir erst vorhin“, erwiderte der Bettler. „Es freut mich also doppelt, daß Sie gekommen sind.“

„Doppelt?“ wiederholte Siegfried lächelnd. „Wenn ich aber nun gar kein vornehmer Herr wäre?“

Der alte Valentin warf einen misstrauischen Blick auf seinen Gast. „Wenn Sie der erste vornehme Herr wären, mit dem ich zu thun hätte“, sagte der Bettler nachdrücklich, „dann würde ich Ihnen glauben, daß Sie keinen Geld; aber ich habe schon zu viele Ihrer Art kennen gelernt, in der Stadt und auf dem Lande. Die vornehmen Leute haben alle so gewisse Manieren, daß

man sie aus der Menge auf den ersten Blick herauskennt, mögen sie noch so einfach gekleidet sein; aber verstehen muß man sich nur darauf.“ „Und Ihr versteht Euch darauf?“ fragte Siegfried heiter.

„Natürlich“, entgegnete der Bettler kurz und begann die Ueberreste seines Mittagmahles abzuräumen. „Ich habe schon genug gegessen“, sagte der Alte, als ihn Siegfried aufforderte, sich nicht sitzen zu lassen. „Ich kann Sie leider nicht einladen, mein Gast zu sein; denn was Sie da sehen, ist mein ganzes Tafelservice, und ich kann Ihnen doch nicht zumuthen, mit mir, einem Bettler, aus einer Schüssel zu essen. Ich weiß wohl, was ich schickt.“

Der Direktor sah übertraut den Mann an, der seine Worte sorgfältig wählte, ja, der mit einer gewissen Würde das Geschick forttraumte und dann mit der linken Hand die Krümchen vom Tische legte und in das aufkissende Herdfeuer warf. „Wenn ich Hunger hätte, würde ich gern mit Euch gegessen haben“, sagte Siegfried ernst.

„Nun, bei Ihnen könnte es wahr sein; ein Anderer Ihresgleichen würde wohl schon tüchtig vom Hunger gequält werden müssen, um aus jener Schüssel zu essen oder aus jenem Topfe zu trinken. Aber sagen Sie mir Ihren Namen, mein Herr, damit ich weiß, wem ich für den Liebesdienst danken muß, mich neulich vom wahrheitsähnlichen Tode gerettet zu haben.“

„Den Dank laßt bleiben, Alter; aber meinen Namen will ich Euch gern sagen: Ich heiße Rolf Siegfried.“

Der Bettler schaute den Direktor scharf an. „Rolf Siegfried und kein von“ dabei, kein „Baron“ oder „Graf“ oder so etwas davor?“

Siegfried mußte lachen. „Nein, Mann“, sagte er. „Es thut mir leid, Euch mit keinem Titel dienen zu können, ich bin gut bürgerlich.“

(Fortf. folgt.)

sinnigen Zeitung' sind schon wieder daran, die Zeitungen mit ihren Artikeln zu füllen zu Gunsten einer neuen Militärvorlage und einer möglichst starken Erhöhung der Friedenspräsenzstärke. Es ist bedauerlich, daß die Redactoren mancher Zeitungen, offenbar in Ermangelung jeder eigenen Sachkenntnis über militärpolitische Fragen, dergleichen Artikel völlig kritiklos aufnehmen. Regelmäßig wimmeln diese Artikel auch von falschen Ziffern nicht bloß über die Heere der Nachbarstaaten, sondern auch über die deutschen Wehrverhältnisse.

Mainz, 1. Sept. Die heute Morgen 8 Uhr begonnene vierte geschlossene Generalversammlung nahm Resolutionen an mit Empfehlungen der Einrichtungen für Auskunfts-Ertheilung und Rechtschutz für Arbeiter und des Besuches der „Volks-Universität“. Abg. Hise theilt mit, daß in den Gladbacher social-politischen Curien täglich drei Stunden Vorträge und Nachmittags Ausflüge zur Besichtigung praktischer Einrichtungen stattfinden würden. Weiter wurde eine Erklärung angenommen, welche die Stellungnahme der Regierung in der Handwerkerfrage bedauert und die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Meisterprüfung und corporativen Ausgestaltung des Handwerks ausdrückt. Weitere Resolutionen betreffen die Gefängnisarbeit, christliche Kunst, Theater und Presse. Ferner wurde ein Begrüßungs-Telegramm an die Versammlung der deutschen Katholiken Americas beschlossen. Die Bestimmung des nächsten Versammlungsortes wurde dem Commissar überlassen mit der Bitte, die Reichslande oder Württemberg zu berücksichtigen.

Um 10 Uhr wurde die vierte und letzte öffentliche Versammlung in der Stadthalle eröffnet. Nationalrath Dr. Decurtius sprach über Emanuel von Ketteler. War Ketteler eine vereinzelte Erscheinung? Nein, er war der Führer der großen Regenerations-Bewegung. Damals war die Ursprungszeit des jogen. wissenschaftlichen Socialismus. Den communistischen Manifesten setzte Ketteler ein christliches Manifest entgegen. Er war der Vorgänger der Encyclica Rerum novarum. Redner fordert nachdrücklich auf zur Lesung der Schriften Ketteler's und der genannten Encyclica. Präsident Porisch dankt ausnahmsweise Herrn Decurtius für sein Erscheinen und seine herrliche Rede.

P. Odilo Wolff, Prior von Emmaus spricht über die christliche Kunst. Er knüpft an an das Reichensperger'sche Wort: „Die Kunst ist Jedermanns Sache“. Heute stehen uns die Mittel zu Gebot, zu einer Universal-Kunst auszuholen, welche in dem Gewand der Schönheit die Wahrheit predigt. Redner gibt dann eine sehr durchdachte Auseinandersetzung über die Gelehe dieser Kunst. Die Mainzer Kunstausstellung bietet viel Tröstliches und zeige, daß die bisherigen Wege wenigstens nicht weiter gewandelt werden. (Beif.)

Graf Ballestrem (mit lautem Zuruf begrüßt) bespricht die gegenwärtige Lage der Katholiken Deutschlands, namentlich in den Parlamenten. Wir haben nun Windthorst schon mehr wie ein Jahr entbehren und ohne ihn katholische Angelegenheiten verwalten müssen. Wenn wir einen Rückblick werfen, so ist zuerst unser Mitleid gerichtet nach Rom. Tiefe Betrübniß und Indignation ergreift uns dabei. Die Lage des Papstes hat sich im letzten Jahre um nichts gebessert. Redner bespricht dann die Excesse des liberalen Böbels in Rom bei der katholischen Columbusfeier; sodann die neueste radicale Agitation gegen das Garantiegesetz. Wir protestiren immer von neuem gegen die unwürdige Stellung des heiligen Vaters, jedes Jahr auf jeder Versammlung. Der Papst darf keines Menschen Unterthan sein; er ist der Stellvertreter Gottes und nur Gott verantwortlich. (Lauter Beifall.) Man gebe dem Papste sein Eigenthum zurück. Redner fährt fort: Nun werden die Gegner fragen: Wie könnt Ihr die Rückgabe Roms verlangen, ohne den Dreibund zu bekämpfen? Ich würde die Frage nicht besprechen, wenn ich nicht von den verschiedensten Seiten in ein falsches Licht gesetzt worden wäre. Die Köln. Zeitung' schrieb in einem Artikel, der Papst sei eine Verlegenheit für das Centrum. Ich protestire dagegen; der Papst wird nie eine Verlegenheit für das Centrum sein. (Beifall.) Aber auch das Centrum wird nie eine Verlegenheit für den Papst sein. Wir sind eine Garde des Papstes. (Beifall.) Das schließt aber nicht aus, daß wir die geschlossenen Verträge als gültig und zu Recht bestehend anerkennen. Andere sagen: Windthorst hat anders in diesem Punkte gedacht, als das jetzige Centrum. Freunde haben mir gerathen, darauf mit den eigenen Worten Windthorst's zu antworten. (Graf Ballestrem verliest Windthorst's Rede vom 6. September 1888 in Freiburg über den Dreibund.) Diejen Worten Windthorst's habe ich nichts hinzuzufügen. Auf dieser Erklärung stehe ich und das ganze Centrum. (Beifall.) Ich kann erwähnen, daß diese Rede Windthorst's in einem Schreiben des Papstes an den Präsidenten der Freiburger Versammlung vom Jahre 1888 lobende Erwähnung gefunden hat.

Redner bespricht sodann den Fall des Volkschulgesetzes; er faßt sich zwar kürzer, weil der Gegenstand schon behandelt sei, und er allem Bestimmte, was darüber gesagt worden ist. Das Wort: atheistisch oder christlich, werden wir Capri vi nie vergessen. Er brauche nicht an den eitterlichen Cultusminister zu erinnern, der auch dem gemeinsten Gegner imponirt hätte. Die Truppe, die beordert wurde, das Feuer zu stopfen, war nicht nur die Truppe des Königthums, sondern auch die des Christenthums.

Nicht das Christenthum hat eine Schlappe erlitten; aber eine Schlappe hat erlitten die Truppe des Christenthums und eine Schlappe hat erlitten das Königthum. Das Vertrauen auf die Stetigkeit in der Führung der Geschäfte ist verloren. Ein christlicher neuer Cultusminister ist an die Stelle des alten getreten; ob er aber erreichen wird, was Jedem nicht erreichen konnte, weiß ich nicht. Haben Sie je einen ein Viertel so großen Saal gesehen, den man mit einigen Nationalliberalen überfüllen könnte? Dann müssen diese auf jüngere Brüder zurückgreifen. Der Rüttli-Bund reicht von Vennigien bis Bebel. Ballestrem übergeht die Jesuitenfrage. Der Rede des Abg. Lieber habe ich nichts hinzuzufügen. Lieber hat im Namen des Centrums gesprochen; wir stehen einstimmig hinter ihm.

Graf Ballestrem, auf Ostafrika übergehend, dankt den Missionaren, die dort unsere Interessen vertreten, auch den französischen. Das Centrum wird immer auch ihre Interessen vertreten. Auf dem socialen Gebiete sind die Social-Demokraten seit dem letzten Jahre merkwürdig still. Wenn sie still sind, wird mir besonders bang; sie stürzen sich nicht in Unföhen und reden, wenn andere Leute ihre Geschäfte besorgen.

Wer hätte im vorigen Jahre geglaubt, daß der Vater des Socialistengesetzes, der Commis Voyageur aller Unzufriedenen durch Deutschland ziehen würde! Die Unzufriedenen sind sehr zahlreich, finden sich Führer für sie, so werden sie gefährlich. Wir haben in vielen Versammlungen dagegen protestirt und Abg. Lieber ist als Engel des Christenthums durch die Monarchie, durch Deutschland gezogen. Ballestrem dankt der katholischen Presse nicht nur für ihre Leistungen, sondern auch für ihren Tact und ihr richtiges Gefühl. Die Zeitungen werden jetzt famos redigirt. Wir bedürfen eines großen Centralblattes in Berlin, das ist die Germania; sie muß nachdrücklich unterstützt werden. Ich will nicht schließen, ohne die Legende zu erwähnen, die stets im Sommer kommt wie die Seeschlange, die Legende von der angeblichen Uneinigkeit des Centrums und beider Flügel desselben. Wenn der ein Demokrat ist, der Volksrechte vertheidigt, so sind wir alle Demokraten. Wenn conservativ, wer die Güter des Volkes vertheidigt, so sind wir alle conservativ. Sie haben Lieber und Gröber gehört und jetzt hören Sie mich. Merken Sie einen Unterschied? (Lobender Beif.) Das Centrum ist einzig in allen großen Fragen, einiger als irgend eine andere Partei. Die angebliche Uneinigkeit ist ein albernes Geräch liberaler Zeitungen. Wir werden auch stets einzig bleiben unter der alten Fahne für Wahrheit, Freiheit und Recht. (Lang andauernder Beifall.)

In seinem Schlusswort stellt Dr. Porisch fest, daß derselbe Geist der Begeisterung auf dieser wie auf allen früheren Versammlungen geherrsch habe. Er dankte dem Vorsitzenden der Centrums-Fraktion des Deutschen Reichstages, dem Grafen Ballestrem, als würdigem Nachfolger Franzens-Reins und Windthorst's, für seine Arbeit für die Fraktion und das katholische Volk. Er faße die Stimmung dahin zusammen: das katholische Volk bringt den Vertretern volles Vertrauen entgegen, die Katholiken der katholischen Versammlung. Redner faßt die sämtlichen Beisitzer des gesammten Volkes nochmals zusammen, aber auch die Werke der christlichen Liebe. Es ist vorgearbeitet worden für das fünfzigjährige Bischofs-Jubiläum des Papstes und für die Kirchennoth Berlin's.

Der Vorstand hat sich bereits onstituiert und wird Weiteres veranlassen. Dem Mainzer Local-Comité sei Dank ausgesprochen für die Kunst-Ausstellung; die Gesellschaft für christliche Kunst ist angeregt und wird hoffentlich gute Erfolge bringen.

Redner dankt Gott, daß er die Cholera gnädig von Mainz fern gehalten und bittet um Theilnahme Morgen an der Wallfahrt nach dem Rochusberg. Er dankt dann dem Fürsten Löwenstein, der im nächsten Jahre 25 Jahre Commissar der General-Versammlung ist; dankt dem Local-Comité und der Stadt Mainz, dann den Rednern, vor allem dem hochw. Bischof Hassner. Ich kann wie alle früheren Präsidenten sagen: Eine glänzendere Versammlung haben wir noch nicht gehabt. Zum Schluß rufe ich Ihnen Allen zu: Wacht, kämpfet und betet! (Wächtiger Beifall.) Bischof Hassner dankt Porisch und ertheilt der Versammlung den bischöflichen Segen. Schluß 1 Uhr.

Frankreich.

P. Paris, 30. Aug. Der französische Nationalpölgersfahrzug, welcher sich gegenwärtig in Lourdes befindet, war bereits Zeuge mehrerer glänzender Wunder, über welche wir in der Zeitung La Croix folgenden Bericht finden: Von den wunderbaren Heilungen des heutigen Tages sei diejenige der Frau Irma Montreuil, 33 Jahre alt, aus Lens erwähnt, welche schon seit 3 Jahren an tuberculöser Bronchitis litt. Schon von Anfang an hatte sich die Krankheit unter den Symptomen der Lungenentzündung geäußert. Husten, Auswurf, fast ununterbrochenes Fieber und reichliche Schweiß. Seit dem Monat April war die Stimme erloschen. Außerdem hatte die Kranke eine Fistel, welche noch eiterte im Augenblick der Eintauchung in das wunderbare Wasser. Seit dem 27. Januar d. J. lag die Kranke beständig zu Bett. Im Munde hatte sie den Schwamm, eine Krankheit, die sich erst im letzten Stadium der Schwindsucht entwickelt. Der Dr. Fregennes hatte sich geweigert, die Operation der Fistel vor-

zunehmen, weil die Kranke zu schwach war. Auf der Reise litt Frau Montreuil furchtbare Schmerzen. Ihr Zustand war derart, daß sie in Pottiers mit den Sterbefakramenten versehen wurde. Nach ihrer Ankunft in Lourdes wurde sie auf einer Tragbahre nach der Grotte gebracht. Sie communisirte und bestand darauf, in das Becken eingetaucht zu werden. Die Krankenträger hielten sie für zu schwach und wollten sie in's Spital bringen. Sie weigert sich. Man will sich damit begnügen, sie zu bewegen, aber auf ihre Thränen hin taucht man sie unter. Sie verlanget, dreimal untergetaucht zu werden. Sie empfindet heftige Schmerzen im ganzen Körper. Sie erhebt sich und küßt die am Rande des Beckens stehende Statue der hl. Jungfrau. Man legt sie gegen ihren Willen wieder auf die Tragbahre, aber am Nachmittag kommt sie zu Fuß zur Grotte. Bei der von drei Ärzten in Lourdes vorgenommenen Untersuchung findet man keine Rabern mehr in der Lunge, der Schwamm ist verschwunden und die Fistel vertracknet.

Heute Morgen, im Augenblick, als das Gebet begann, wurde ein Besucher gerade, und der anwesende Arzt stellte die Heilung fest. Von den zahlreichen ärztlichen Feststellungen des gestrigen Tages seien folgende erwähnt: Ratri Pool aus der Diözese Versailles litt seit 10 Jahren an Knochenrache des linken Fußes bei ununterbrochener Eiterung. Der Kranke vermochte unmöglich auf der Ferse zu stehen. Nachdem er in das Wasserbecken getaucht war, verschwanden Eiterung und Anschwellung, und der Kranke kam ohne Schwierigkeit weit zu Fuß gehen. — Clavisse Bethet, 21 Jahre alt, war vor 11 Jahren infolge des Scharlachfiebers fast vollständig taub geworden. Nach mehreren Eintauchungen besserte sich ihr Zustand merklich, sie versteht jetzt deutlich, was man ihr mit leiser Stimme sagt, und hört das Ticken der Taschenuhr. — Nicolas Benjamin aus Saint-Quentin litt seit 6 Jahren an heftigen Gesichtsschmerzen, die keiner ärztlichen Behandlung wichen, sowie an Magenkrampf mit Erbrechen, und nahm schon seit 6 Jahren nur Milch und Eier als Nahrung zu sich. Nach einer Eintauchung in das Wasser war es ihm, als reihe sein Magen entgegen. Heute kam er fröhlich essen und Bier trinken, und die Gesichtsschmerzen sind verschwunden. — Marie Lemarchand aus Caen litt an Lähmung der einen Körperhälfte mit Kontractur und hatte seit 22 Jahren am Gesicht und am Bein eine eiternde Wunde. Am Sonntag am 4. Uhr, als die Kranke das Bad verließ, vertrackneten die Wunden, wurden hellroth und bedeckten sich mit Schorf, dem Zeichen einer baldigen Vernarbung.

Italien.

Rom, 29. August. Die katholische Kirche von Korea macht mit jedem Tag größere Fortschritte. Die Aera der blutigen Verfolgung erreichte vor nicht ganz drei Jahren ihr Ende, als nämlich die Regierung glaubte, daß die ganze koreanische Kirche im Blute ihrer Martyrer ertränkt sei. Die Geschichte dieser letzten, an deren Spitze sich fast sämtliche Missionäre befanden, welche jemals den Fuß auf dieses gefährliche Schlachtfeld gesetzt haben, wird zu den schönsten Blättern des katholischen Apokalypses des 19. Jahrhunderts gehören. Seit 3 Jahren verhält sich die Regierung äußerlich feindsichtig gegen die Katholiken, und in dieser Zeit ist die Zahl der öffentlichen Anhänger der katholischen Kirche auf 25,000 gestiegen. Es kommen zwar keine großartigen Massenbefehlungen vor, aber es vergeht auch kein Tag, an welchem die eifrigen Missionäre nicht mehrere Tausen bedrückter Eingeborener vorzunehmen hätten. Jetzt kommt es vor Allem darauf an, durch Erbauung von Kirchen, Schulen und Wohnungen für die Missionäre den Bedürfnissen der Religion Genüge zu leisten, die erzwungenen Erfolge zu erhalten und weitere Fortschritte anzubahnen. Im nächsten Frühjahr wird in der Hauptstadt Keijong (Seul) die erste kathol. Kirche von Korea erbaut werden; aber auch in den Provinzen befinden sich noch etwa 20,000 Christen, welche gleich ihren Glaubensgenossen in der Hauptstadt heftig nach Kirchen verlangen. Leider haben mit den glänzenden Erfolgen der kathol. Mission in Korea deren materielle Hülfsmittel sich nicht in gleichem Maße vermehrt, so daß jetzt wegen Geldmangels selbst den dringendsten Bedürfnissen der emporkommenden Kirche kaum abgeholfen werden kann. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, daß die reichen Katholiken Europa's ihren Brüdern auf Korea, jenem „flüssigen Boden des Martyrums“ zu Hülfe kommen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, den 2. September.
Die diesjährige Bezirks-Versammlung der Cäcilien-Vereine des Dekanates Neuß tagt am Sonntag den 18. September in Weidenberg. Um 4 Uhr findet in der Pfarrkirche eine feierliche Vesper, nachher im Lokale des Herrn Schmalbach Versammlung nebst musikalischer Aufführung statt. In die Gesänge theilen sich der Pfarr-Cäcilienchor von Weidenberg (gemischter Chor) und derjenige von Baderich (Männerchor).

* Eine Urabstimmung von 3 Wochen tritt Herr Landrath v. Schortlemer mit dem heutigen Tage an. * Das Quartier des neuen Schützenhauses Herrn Louis Jellin wird sich nicht, wie vielfach angenommen, am Sonntag gelegentlich des Schützenballes im Hotel Belser auf der Niederstraße befinden, sondern beim Schwaiger St. Marien, Herrn Leonhard Weyr, Ecke Canal- und Breitenstraße.

* Eine blutige Schlägerei entstand gestern Nachmittag in der Menagerie Weidenauer zwischen einem

hiesigen Tagelöhner und dem Sohne des Direktors der Menagerie. Auch das Messer spielte eine Rolle bei dem Streite, der Tagelöhner trug mehrere Stiche davon. Die Sache wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

* Gelandete Leiche. Die Leiche des, wie gemeldet, vor einiger Zeit im Rheine bei Kaiserswerth ertrunkenen Sohnes des früher hier wohnhaft gewesenen Kapitän Segemann wurde bei Wesel gelandet und daselbst beerdigt.

* Schulverläumdung durch Krankheit. Der Cultusminister hat kürzlich eine Verfügung von allgemeinem Interesse erlassen in betreff der ärztlichen Bescheinigungen, welche bei den durch Krankheit verurtheilten Schulverläumdungen in manchen Fällen von den Lehrern eingefordert zu werden pflegen. Die Einforderung soll thunlichst beschränkt werden. Bestehen jedoch Zweifel an der Zuverlässigkeit der Angaben seitens der Angehörigen, so muß nach wie vor die Einforderung eines ärztlichen Zeugnisses von den mit der Feststellung der Schulverläumdungen betrauten Personen erfolgen. Bei Unzulänglichkeit eines Krankheitszeugnisses kann noch die Beibringung eines neuen Zeugnisses verlangt werden, und wenn besondere Umstände Zweifel erregen, ob das Urtheil des Arztes über die Nothwendigkeit der Schulverläumdung guttrefend ist, so können die Eltern zur Beibringung eines ausführlich begründeten ärztlichen Zeugnisses, und falls auch dieses die Bedenken nicht hebt, zur Beibringung des Zeugnisses eines Medizinalbeamten veranlaßt werden. Den Ärzten ist ein besonderes Formular zur Benutzung bei der Ausstellung von Krankheitszeugnissen, das alle nothwendigen Angaben enthält, zugeföhrt worden.

* Die Ausstellung Düsseldorf der deutschen Colonial-Gesellschaft beabsichtigt wie in früheren Jahren so auch im nächsten Herbst und Winter wiederum eine Reihe von Vorträgen über Colonialpolitik und überseerischen Export zu veranstalten. Von namhaften Colonialpolitikern und Forschungsreisenden sind zunächst für solche Vorträge General-Consul Gerhard Röske, Fritz Grabowitsch, Dr. Weinbauer und Paul Meisch in Aussicht genommen.

* Grevenbroich, 1. Sept. Es werden ansehnend geistlich allerlei Nachrichten verbreitet, welche den Glauben erwecken, als ob auch speziell hier am Orte eine hochgradige, gewaltthätige antimilitärische Bewegung herrsche, was thatsächlich nicht der Fall ist. Neuerdings berichtet man über das angebliche Indicten der jüdischen Synagoge. Von einem Herrn, der das Indicteninstrument gegeben und der durchaus glaubwürdig ist, hört Schreiber dies, daß eine solche Ansicht mindestens sehr naiv ist. Das Indicten, ganz ohne Gebote und die gewandte Stücken Rühr habe etwas Pulver enthalten, was gegebenen Falles einiges Fischen, vielleicht auch einen Knall verursacht haben würde. Ein schlechter Streich von irgend welchen Lotteriebuben scheint vorzuliegen, der gewiß nicht beliebt werden kann, aber auch nicht in solcher Weise aufgebauscht zu werden braucht! So fördert man gewiß nicht den confessionellen Frieden.

* Crefeldinghoven, 30. Aug. Der heute stattgehabte Verkauf des Nachlasses von circa 214 Morgen der Stadt Gemeindeförderung hat ein äußerst glänzendes Resultat, 3078,92 M., ergeben. Für eine große Anzahl Parzellen, à 1 Morgen, wurden bis zu 40 M. erzielt. Der Durchschnittsertrag stellt sich pro Morgen auf 14,38 M.

* Capellen-Güterversteigerung, 2. Sept. Morgen ist der Ehrentag des Jubeljahres des 100. Geburtstages des kaiserlichen Reiches. Die feierliche feierliche Einsegnung findet gleichzeitig mit dem Hochamte um 7 Uhr statt. Abends bringt der Männer-Gesangsverein „Cäcilien“ Festeinladung und Serenade. Daß sich an diesem Tage die Bürgerstadt zahlreich betheiligen, auch die Straßen, welche das Jubelpaar am Morgen passirt, in ein festliches Gewand kleiden wird, stellen wir als selbstverständlich hin.

* Düsseldorf-Chronik, 1. Sept. In der gestern Abend abgehaltenen Sitzung der Sanitäts-Commission wurde beschlossen, die Festlichkeiten am Sonntag zu gestalten, da ein Fremdenzufluß von auswärts nicht zu erwarten ist. In Bezug auf die am Sonntag einfallende Kirche zu Hamm wurde beschlossen, daß diese zu gestalten, mit der Einschränkung jedoch, daß um 11 Uhr Abends sämtliche Wertheilungen geschlossen werden müssen, auch die Lanzettbarbetten dürfen nach 11 Uhr nicht mehr stattfinden. Sollte sich jedoch bis zur Kirchenglocke ein Cholerafall ereignen, dann wird die Kirche unterlagert.

* Gestern bot hier ein Mann eine Kuh zum Kaufe an. Da er sich über dieselbe nicht ausweisen konnte, so wurde er von der Polizei festgenommen. Er gestand nun ein, die Kuh bei Mors von einer Weide gestohlen zu haben.

* In letzter Zeit wurden viele Wägen in der Weide bestohlen, daß ein fremder Mensch ins Haus kam und angab, er sei Dachbeder von dem Hausbesitzer geschickt, das Dach zu revidiren. Er stieg auf's Dach und von diesem auf die Wägenbestimmer, und nahm, was ihm gefiel, mit. Ein bestohenes Mädchen sah den Spitzbuben gestern am Kirchhof stehen und veranlaßte seine Verhaftung.

* Auf Veranlassung seiner Frau wurde ein Kellner wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit verurtheilt. * Eifen, 31. Aug. Bei der Enthüllung des Denkmals für Alfred Krupp machte der geheime Kommerzienrath Friedrich Krupp in seiner Ansprache die Theilnahme, daß ein Betrag von 500,000 Mark zur Verfügung gestellt sei, um alten und invaliden Arbeitern einen friedlichen Lebensabend zu schaffen. Zu diesem Zweck sollen kleine Einzelwohnungen mit Wärdien in schöner und gesunder Lage errichtet und zur freien lebenslänglichen Nutzung vergeben werden.

* Caternberg (Reg.-Bez. Düsseldorf), 31. August. Ein Bergarbeiter von hier wurde als Unteroffizier zu einer zwölfstündigen Übung nach Aachen einberufen. Am ersten Tage nach seiner Ankunft in Aachen erhielt er eine in Eifen aufgebundene Dose, welche folgenden Inhalts: „Heinrich lobt. Sofort kommen.“ Er erhielt einige Tage Urlaub, um seinen Sohn Heinrich, den er ganz gesund verlassen, beerdigen zu können. Mit welchen Gefühlen der arme Mann nach Hause reiste, kann man sich leicht vorstellen. Als er Nachmittags gegen 6 Uhr zu Hause ankam, war sein Sohn noch frisch und gesund und keine Frau warth nichts von einer Dose. Ob hier nun ein Verbrechen vorliegt, oder ob sich jemand einen schlechten Scherz erlaubt hat, konnten wir nicht in Erfahrung bringen. Gleich am anderen Morgen reiste der Mann wieder nach Aachen zurück.

* Aachen, 31. August. Ein Bahnarbeiter wurde vorgestern Mittag auf dem Bahnhof Marschierthor von den Fußstapfen zweier Bagagons erdrückt. — Ein junger Mann von hier war in ein beschabtes holländisches Franziskaner-Kloster eingebrochen und hatte die Kette eines Mönchs entwendet, in welcher er dann eine Reihe von Betrügereien verübte. Vorgestern wurde er jedoch hier festgenommen und in Untersuchungshaft verbracht.

* 2. stande u. steh u. das mit Mart a dung im Unredlich zimmer, zur Ar Sander Niebbabe sichtige * 3. der T a die auf i sich einen Walzerk jezt mit * 4. Nacht vo 12 Uhr r nommen, bei bumpt * 5. * 6. entchieden welche Fr durch die denen Kl men in C * 7. Die burg aus werden fol zeichnend. burg und sich wieder soffen wie sein noch l

w Dü 16 Jahre bereits oft des Diebst Hof des M spannte es Herresheim gab er He nach Heideh Substanz gständig im im Jahre 1 nich und 20 nich nicht, er baute gefiege zu Kassege Geringboven gestohlen hat wurde. Im 15. Jul zelle öffnete, Boden und a wurde er wi Diebstahl wi überführt er urtheilt.

* Crefel gestern Abend verhaft, daß von Cholera und die davon worden sei. breiteren diese vergrößerte d hat sich der v trieben, dies des fädt. Kra mit dem Kra mann constatir. Abend erkannt. Die ibid. Abend vorstichig. trüber aufgeho * 2. Ruhrro meldet, daß Böhde eine d land kommend, wie solche in Holland den Veranlassung * 3. Eifen Hamburg, wele Infestalt nehm infektions-Bara verweilen. Der Wolze befindlich * 4. Köln, von Mainz hier einen Matrosen durchfall litt. die Ueberfahrte der Behörden möge Mäßig ausüß. Controle wie h * 5. Münster, Münsterlande ist erstattungsfa situs von Kurz * 6. S o a m b u blatt. It gester Stimmung der Lage ist eine u Bedenken möge Vergünstigung verboten. Die G

Berlin, 1. Sept. (Schluß der Fruchtbörsen)			
Weizen	31. 1.	Spiritus	31. 1.
Sept.-Oct. 152,50	152,50	70er vorr.	36,40
Oct.-Nov. 153,75	153,75	Septbr.	34,90
Nov.-Dec. 155,00	155,00	Oct.-Nov.	34,90
April-Mai 161,00	161,00	Nov.-Dec.	34,90
Sept.-Oct. 141,75	141,75	April-Mai	34,90
Oct.-Nov. 141,75	141,75	Nov.-Dec.	34,90
Nov.-Dec. 142,50	142,50	April-Mai	34,90
April-Mai 146,75	146,75	Nov.-Dec.	34,90
Hafer	139,50	Weizenmehl	22,20
Sept.-Oct. 139,50	139,50	vorr. 0	20,70
Oct.-Nov. 138,50	140,50	00	22,20
Nov.-Dec. 139,50	139,50	00	22,20
April-Mai 144,00	144,00	00	22,20
Hafer	48,00	00	19,50
Sept.-Oct. 48,00	48,00	00	19,50
Oct.-Nov. 48,00	48,00	00	19,50
Nov.-Dec. 48,00	48,00	00	19,50
April-Mai 48,00	48,00	00	19,50

Die Getreidebörsen waren anfangs matter, dann bei guter Kauflust entschieden befeuert, trotz großer Käufungen in Weizen und Roggen. Weizen vorwärts 18,647, Roggen vorwärts 15,810 Tonnen.

Voss, 1. Sept. Spiritus vorr. 50er M. —, 70er do. 35,40. Köln.

Stettin, 1. Sept. Fruchtbörsen. Weizen Sept.-Oct. 152,50, Oct.-Nov. 153,75, Roggen Sept.-Oct. 137,50, Oct.-Nov. 138,50, April-Mai 144,00, Spiritus 70er vorr. 36,50, Sept. 34,20, Oct. 34,20, Hafer vorr. 128—136, Petroleum vorr. 10,25 M.

Magdeburg, 1. Sept. Zucker. Kornzucker auschl. 99%, M. —, auschl. 88%, —; Nachzugeschl. auschl. 75%, 14,90; Fein. Brodraffade M. 1,28, —; Brodraffade II. 27,75. Gemahlene Raffinade mit Fein 28,50. Gemahlene Weizen mit Fein M. 27, —, Sept. feinst. Roggen I. Erzeugnisse zur Durchfuhr f. a. B. Hamburg Sept. 14,10, Oct. 13,62, Nov.-Dec. 13,42, Jan.-März 13,62. Hamburg, 1. Sept. Schmalz Steam M. —, Fein-

hanks —, Armour —. Zucker Sept. 14,10, Oct. 13,62, Dec. 13,50, März 13,77. Schmalz. Amsterdam, 1. Sept. Weizen Nov. 178, März 182, Roggen Oct. 138, März 135. Weizen Sommer 201/2 M.

Brüssel, 31. Aug. Weizen, inländ. dicker Fein. 16,50 — 17,50, feiner rother 17,00 — 17,50, weißer 17,00 — 17,50, amer. Winter 17,25, californ. 19, —, Malta-Raffa 17,25, Kuracher, weißer 17, —, rother 16,00 — 16,50. Landroggen 14,00 — 14,25, Schwarzes Meer- und Donau —, Fein-gerste 14,00 — 16,00, holländ. 16,00 — 16,50. Gerste, Donau- und Oeffsa 12,25 — 14,00. Hafer, inländ. 14,50 — 16,00, ausländ. 14,00 15,0. Mais, amer. 14,25, Oeffsa 13,25, Mehl, erste Sorte 23, —, super. 24, —. Kleie 10,50.

Antwerpen, 31. Aug. Amerikan. Speck behauptet; Speck middles, vorr. 104—100, extra long middles 105—100, gett. gel. Schinken 82—88, Bora 00—00. Rindfleisch 108, je nach Marke u. Gewicht, Speck clear back 104—107, Speck fat back 100—110, je nach Qual. Bei Rindfleisch 99—101, je nach Qual.; Bei Schweinefleisch, Marke Armour, Chicago, disp. Fein. 110—100, Bestes 110—115, je nach Qual. Geräucherter Schinken, Marke Morison, — Fein. die 100 Kil.

Antwerpen, 1. Sept. Petroleum schwach, Weiß vorr. Fein. 189/4, bz. 139/4, B. Sept. 181/4, bz. 139/4, B. Sept. Oct. — bz. 139/4, B. Jan.-März — bz. 14—14 M. Amer. Schmalz Marke Willcox Sept. 85—, Amer. rother Winterweizen Nr. 2 17—, Vollkornmehl 104 Ballen. Weizen: Köln Fein. 128,30.

Paris, 1. Sept. Weizen Sept. 50,70, Nov.-Febr. 50,80, Jan.-April 51,30, Weizen Sept. 21,90, Nov.-Febr. 22,60, Jan.-April 23, —, Roggen Sept. 21,90, Nov.-Febr. 14,70, Jan.-April 15, —, Weizen Sept. 54,75, Nov.-Dec. 55, —, Jan.-April 56,75, Spiritus Sept. 45,75, Nov.-Dec. 43,75, Jan.-April 44,25, Zucker, weißer Nr. 3 Sept. 38, —, Oct. 39, —, Jan.-April 39,75. Roggen vorr. 889 37,25 Fein.

Amst., 1. Sept. Baumwolle o. f. raff. 16 f. — d., rohes 14 f. 6 d. Weizen o. f. raff. 16 f. 9 d., Sept. 16 f. 9 d., Oct. 16 f. 10 1/2 d.

Newport, 31. Aug. Baumwolle middl. 7 1/4, —, Nov.-Dec. 7, Sept. 6,88, Nov. 7,09, Dec. 7,20, März 7,50. Petroleum, rohes 5,55, Terpentinöl 28 1/2.

7,50. Petroleum, rohes 5,55, Terpentinöl 28 1/2. Mather Winterweizen 79 1/4, Aug. —, Sept. 79 1/4, Dec. 84 —, Mai 89 1/4. Mehl 2,95. Mais Sept. 56 —, Zucker, fair ref. Russ. 3. Raffee, Rio fair 14 1/2, do. Nr. 7 Sept. 13,75, do. Nov. 13,30. Schmalz Sept. 7,80, vorr. 7,90, Rinde & Broth 9, —, Speck in Chicago Aug. 7,95. Getreidefracht 1 1/2.

Raffee. Hamburg, 1. Sept. Raffee. Sept. M. 66 1/4, Oct. 0,66 1/4, Dec. 0,66 1/4, März 0,66 1/4. Rubig. Havre, 1. Sept. Raffee. Sept. Fein. 84 1/4, Dec. 85 1/2, März 84 1/2, Mai 84. Sicig.

Zeide. Crefeld, 31. Aug. Eingeliefert 41 Rn. 2709 Kil. Rem. 1. bis 31. Aug. 819 Rn. 58782 Kil., insgesamt 860 Rn. 61491 Kil.

Lyons, 30. Aug. Eingeliefert: 42 B. Organzinen, 48 B. Traumen, 104 B. Regen und hat 113 B. geogenen im Gesamtgewicht von 20687 Kil. Geschäfte regelmäßig, Preise sehr fest.

Balle. Bremen, 1. Sept. Baumwollballe. Upland middl. greifbar M. 0,37, auf Zeit Grundlage middl. nichts unter 0,37, Sept. 0,36 1/2, Oct. 0,37 1/2, Nov. 0,37 1/2, Dec. 0,37 1/2, Jan. 38, Febr. 0,38 1/2. Ruhig.

Liverpool, 1. Sept. Baumwolle o. f. raff. 16 f. — d., rohes 14 f. 6 d. Weizen o. f. raff. 16 f. 9 d., Sept. 16 f. 9 d., Oct. 16 f. 10 1/2 d.

London, 31. Aug. Nocheisen. Zweite Börse. Schottisches Guss St. 41,11 1/2.

Glasgow, 31. Aug. Nocheisen am Schluß (schottisches Guss St. 41,11 1/2, Widdlesborough St. 40,6 G., Hammer Guss St. 50.

Glasgow, 31. Sept. Nocheisen. Warrants St. 42,1, Widdlesborough St. 41,0, Hammer 50,9.

Bank-Wechsel-Zinsfuß vom 1. Sept. Amsterdam 2 1/2, — Berlin 3, Berlin Lomb. 3 1/2, 4. — Brüssel 2 1/2, — Italien 5 1/2, — Kopenhagen 4. — Vissabon 4. — London 2. — Madrid 5. — Paris 2 1/2. — Petersburg 4 1/2, — Schweiz. Fl. 5. — Wien 4.

Rindfleisch. Köln, 1. Sept. (Kleiner Viehmarkt.) Zugelassen: 579 Schweine; verkauft 1. Qual. zu M. 62, 2. 59, 3. 56 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft ziemlich; ansehnlich.

Eberfeld, 31. Aug. Viehmarkt. Zugelassen am 30. und 31. Aug.: 362 Stück Großvieh, 798 Schweine, 320 Kälber und 458 Schafe. Preise: Ochsen 1. Sorte M. 62—65, 2. 60—61, 3. 59, Rindvieh M. 45—55, Schweine 1. Sorte M. 61—62, 2. 58—60 die 50 Kil. Schlachtgewicht, Kälber M. 60—70, Schafe M. 0,55—0,62 das 1/2 Kil. Schlachtgewicht.

Stuttgart, 31. Aug. Viehmarkt. Zutritt einseitig: 579 Schweine; verkauft 1. Qual. zu M. 62, 2. 59, 3. 56 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft ziemlich; ansehnlich.

London, 1. Sept. In Kingston waren 610 Stück Hornvieh und 5290 Schafe; Preise von Hornvieh 3 f. 2 d. bis 4 f. 0 d., von Schafen 3 f. 0 d. bis 5 f. 6 d. In Deptford waren 1070 Stück Hornvieh; Preise von Hornvieh 2 f. 0 d. bis 4 f. 0 d. für 8 Fd.

Wasserstands-Nachrichten. Neuf, 2. Sept. Britanica 4 Fuß 0 Zoll — 0 Fuß 1 Zoll. Mannheim, 1. Sept. Rheinhöhe. 3,56 — 0,05 m. Mainz, 1. Sept. Rheinhöhe. 1,09 — 0,03 m. Coblenz, 1. Sept. Rheinhöhe. 1,91 — 0,03 m. Trier, 1. Sept. Rheinhöhe. 0,00 — 0,00 m. Köln, 1. Sept. Rheinhöhe. 1,78 — 0,02 m. Duisburg, 1. Sept. Rheinhöhe. 0,97 — 0,02 m. Ruhrhöhe. 1,42 — 0,00 m.

Bekanntmachung.

Trotz der seit längerer Zeit fast permanent fortgesetzten Thätigkeit der Rinnenspüler, und obwohl die Stadtverwaltung mit namhaften Kosten die Einsalzfische der Canäle sehr oft hat reinigen lassen, sind letztere sowie die Straßenrinnen meistens verstopft bezw. mit Schmutz angefüllt, welche Thatsache darin ihre Ursache hat, daß die Hausbesitzer resp. deren Personal den Schmutz, anstatt wie es ihnen obliegt, aus den Rinnen herauszufahren, in dieselben hineinfahren und mit dem Wasser der Rinnenspüler den Einsalzfischen zu führen.

Dieses unverantwortliche Verfahren, welches alle Bemühungen der Stadtverwaltung, die Straßen in dem angeführten drohenden Cholera-Gefahr unbedingt gebotenen Zustande der Sauberkeit zu erhalten, vereitelt, kann zu verhängnisvollen Folgen führen, weshalb ich allen Bürgern an's Herz lege, die bestehenden Vorschriften auf das Genaueste zu befolgen und den Schmutz vom Trottoir und aus den Rinnen nicht dem nächsten Hausnachbar zuzuführen, sondern in den Schlammfassen, für deren Desinfection Sorge zu tragen ist, zu sammeln. Ferneren Hausbesitzern stellt die Stadtverwaltung die Desinfectionsmittel zur Verfügung. Die Einsalzfische darf wohl allgemein vorausgesetzt werden, daß ohne ein Zusammenwirken des Publikums mit den Behörden wirkliche allgemeine Vorbeugungsmaßregeln gegen die Cholera-Gefahr nicht durchführbar sind.

Neuf, den 1. September 1892.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister:
Zilman.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Raarst Band IV Artikel 186 auf den Namen 1) der Witwe Peter Vossbruch, Gertrud geb. Hermanns, ohne Stand zu Raarst-Klein-see, und 2) deren Kinder a) Elisabeth Vossbruch, Ehefrau des Fabrikarbeiters Peter Goerissen zu Oterath, b) Catharina Vossbruch, Ehefrau des Tagelöhners Johann Köhn zu Gohr, c) Peter Vossbruch, Ackernecht zu Klingern, Vindensstraße Nr. 50, d) Mathias Vossbruch aus Kleinsee eingetragenen Grundstücke:

1. Gemeinde Raarst Flur 8 Nr. 232 188, Kleinsee, Debland, groß 22 Are 69 Meter, Reinertrag 0,27 Mark.
2. Flur 8 Nr. 233 188, Kleinsee, Hofraum, groß 8 Are 90 Meter, Reinertrag 36 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 326.

am 16. September 1892, Nachmittags 3 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — im Sitzungssaal versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 0,27 Mark Reinertrag und einer Fläche von 0,3359 Hektar zur Grundsteuer, mit 36 Mark Reinertrag zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchartikels können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Rente oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urteil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 17. September 1892, Nachmittags 5 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Neuf, den 21. Juni 1892.

Königliches Amtsgericht.

Durch die glückliche Geburt eines prächtigen **Söhnchens** wurden hochachtungsvoll
Peter Theisen und Frau,
Eva geb. Ross,
Neuss, den 2. Sept. 1892.

Eine große **Brunnenpumpe** mit langem Heberohr billig zu verkaufen.
Düsseldorf, Hebebrunn 13.

Eine **Hobelbank** billig zu verkaufen.
Bismarck 26.

Das **Jahrgedächtnis** für die verlebte Frau
Agnes Cosetti,
geb. von Enderl,
findet Samstag den 3. d. M., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet
die Familie.

Ein schönes **Mikroskop** für Tri-chenstein billig abzugeben.
Die Exp. sagt wo.

Freiburger **Geld-Lotterie**. 3284 Geldgewinne. Hauptgewinne: 50,000 Mark, 20,000 Mark etc. Ziehung am 6. und 7. September cr.

Leo Joseph, Bankgeschäft, Berlin W., Potsdamerstrasse 71.

Kölner Omnibus-Gesellschaft.

Auction.

Auf dem Platz vor unseren Ehrenfelder-Stationen werden

Samstag den 3. Septbr. cr.,

Vormittags 10 Uhr,

8 bis 10 für den Omnibus-Ver-

trieb ungeeignete Pferde

meistbietend — gegen Baarzahlung — öffentlich versteigert.

Die betr. Pferde stehen von 8 Uhr ab auf genanntem Platz zur Ansicht.

Die Direction.

Imprägnir-Ceralin.

Sicherstes Schutzmittel gegen Fäulnis und Schwamm-

bildung, mit Farben vermischt als Anstrichmaterial.

Ceralin-Firniss und Ceralin-Firniss-Farben,

weit billiger als der beste Leinöl-Firniss, von desinficirender

Wirkung wegen seiner antiseptischen Eigenschaften.

Fussboden-, Leder- und Eisen-Lacke,

aus der Ceralin-Fabrik von Lublinski & Co., Berlin.

In Neuf allein bei Theod. Herlitz.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des **Ernst Kanterbach**, Inhaber einer Handlung in Petro-

leum- und Cellulose zu Neuf, wird, nachdem der in dem Vergleichster-

mine vom 11. August 1892 ange-

nommene Zwangsvergleich durch rechts-

kräftigen Beschluß vom 11. August

1892 bestätigt ist, hierdurch aufge-

hoben.

Neuf, den 26. August 1892.

Königl. Amtsgericht.

3 geb. Tafelstühle von M. 80,

100 und 120,

3 geb. Stühle v. M. 75, 100 u. 200,

6 geb. Harmoniums v. M. 80

bis 200 M.,

kauf- und miethefrei in bester-

tem Zustande vorräthig bei

Jacob Lorenz, Neuf.

Rübenschmel.

October-November noch 50 Wagon

abzugeben.

Grobkörnige reine Weizenkleie kostet

bei Abnahme von 10 Tr. M. 4,75,

feinstes Weizenkleie pr. Sad. 24,50,

für prima kleinen Winterweizen zahlte

M. 16,50,

für guten trockenen englischen

und Sommerweizen M. 16,20,

Hafer wird gern gekauft u. gut bezahlt!

Gustav Kottmann,
Griebenroth (Bahnhof).

Fettes Rindfleisch,

à 50 Pf.

M. Silberstein, Glodhammerstr. 35.

Breitestraße 26 sind zu ver-

kaufen: ein Doppel-Pult, Klei-

derkrant, Kleiderkasten, Tisch,

Wandelofen, einseitiges Bett,

schönes Regenschirm u. eine Partie

werthvoller Radelplanzen.

Bekanntmachung.

Samstag den 3. September cr.,

Vormittags 11 Uhr,

werden auf dem Marktplatz hier-

selbst:

ein Mahagoni-Glaschrank und

ein Sopha mit Lederüberzug

meistbietend öffentl. versteigert werden.

Neuf, den 1. Sept. 1892.

Der Vollziehungsbeamte:

Ranke.

Marienburger

Pferde-Lotterie

Loose à 1 M.

zu haben in der

Exped. d. Neuss-Gravendr. Ztg.

Mildeste

Seife

Rosen-

Sonig-

Selbsen-

überaus mild und sehr aroma-

tisch, empfiehlt in Pack. enth. 3

St. 40 Pfg. Wilh. Josten-Busch.

Münsterstr. 46.

Habe mich in

Düsseldorf,

Bismarckstraße 81, niedergelassen.

Sprechst. 9—12; 3—5.

Dr. Jürgens,

Specialarzt für:

Ohren-, Nasen- und Hals-

krankheiten,

früher zehn Jahre als praktischer Arzt

thätig, dann specialärztlich in entpre-

gender Klinik zu Jena und Wien.

Ein **Badergasse** sofort gesucht.

Wo, sagt die Exped.

Ein 2. **Badergasse** sofort ge-

sucht. **Job. Engels**, Gymgasse 2.

2 schöne **Wohnungen** von je

4—5 Zimmer, mit Garten, pr. 1. Oct.

zu vermieten. Die Exp. f. w.

Grossartiger Erfolg

Jeder kann sich

selbst überzeugen

von der

Wirksamkeit

des

Erfinders.

Neuf, den 1. Sept. 1892.

St. Anna-

Arbeiterinnen-Verein.

Am nächsten Sonntag ist

keine gemeinschaftliche he